

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Nr. 130.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 3. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Auch für die Monate

## November & Dezember

nehmen alle Postanstalten und die Postboten Bestellungen auf den Gesellschafter entgegen.

### Amtliches.

Nagold.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die Berichte über die Veränderungen im Bestand der Steuer-Objekte

vom 1. November 1880/81

binnen 10 Tagen einzusenden.

Den 31. Oktober 1881.

R. Oberamt. Günther.

### Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Altenstaig, 30. Okt. Auch in hiesiger Stadt haben von 356 Wählern bloß 100 auf den Namen Jul. Stälin in Calw abgestimmt. Ein Theil der geringen Theilnahme an der Wahl ist auf lokale Verhältnisse (Hochzeiten u. s. w.) zurückzuführen, im ganzen war es aber auch hier Interesslosigkeit und etwas Wahlmüdigkeit. — Heute fand um 11 Uhr die Visitation der h. Feuerwehrr durch den Bezirks-Kommandanten Hr. Schuster statt, nachdem am Freitag eine anstrengende Haupt- und Schlussprobe vorangegangen war. Die Uebungen wurden am Steigerturm vorgenommen und hat sich der Löschinspektor sehr befriedigend über den Verlauf derselben ausgesprochen. Zuerst wurde ein Scheinangriff von der freiwilligen Feuerwehrr eben am Steigerturm gemacht, hierauf folgten Schulübungen unter den einzelnen Compagnien, welche im ganzen gut verliefen, aber auch heuer wieder gezeigt haben, daß einzelne Feuerwehrrmänner, welche die Probe nicht bestanden, dem Corps Verlegenheiten bereiten können. Den Schluß bildete ein Hauptangriff mit dem ganzen Feuerlöschcorps mit Beschränkung auf den Steigerturm und mit 2 Bodleitern, weil die Eigenthümer der Häuser kein Haus zu den Uebungen hergaben. Der Angriff wäre denn auch vielseitiger ausgefallen, wenn man ein besseres Brandobjekt zur Verfügung gehabt hätte. Einsender glaubt, daß sowohl die gesamte Feuerwehrr inbegrifflich der Rottenmannschaft wie auch der Bezirks-Feuerwehrr-Inspektor diese gegenfeitige Musterung zur Zufriedenheit beider Theile durchgeführt haben. — Unser Straßenbau schreitet rüstig vorwärts, gibt aber auch zu mancherlei Differenzen Anlaß, z. B. bezüglich der Abschränkung, der Beleuchtung und Bewachung und namentlich hinsichtlich der Befahrung. Ob und inwieweit eine förmliche Straßensperre nothwendig werden wird, wird die Zeit lehren.

Herrenberg, 1. Nov. Heute wurde hier die Haushaltungsschule des 8. landwirthschaftlichen Bauverbands mit 10 Schülerinnen eröffnet. Die Mädchen erhalten Anleitung und Unterricht in der Haushaltungskunde: Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Putzen, Hausgärtnerie und Geflügelzucht; in Industriearbeiten: Stricken, Filzen, Stopfen und Weisnähen; in den Fortbildungsfächern: Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Aufsatz mit Rücksicht auf Geschäftsaufsätze, Briefschreiben und Hausbuchführung. Im Laufe eines Jahres werden 2 Kurse von je 5 Monaten abgehalten.

Stuttgart, 30. Okt. Herzog Friedrich Wilhelm Alexander von Württemberg ist in seinem Schlosse Phantasio bei Bayreuth im 77.

Lebensjahre gestorben und dadurch das königliche Haus in Trauer versetzt worden. Der Verstorbene war der Sohn des Herzogs Alexander Friedrich Karl, Kai. Russ. Generals en chef, jüngsten Bruders des verewigten Königs Friedrich I. von Württemberg. Seine Gemahlin war die jüngste Tochter des Bürgerkönigs Ludwig Philipp, die geistreiche Prinzessin Maria von Orleans, geb. 12. April 1813. Doch war ihr Familienglück von nur sehr kurzer Dauer, denn schon am 2. Januar 1839 raubte eine entsetzliche Katastrophe der hohen Frau das Leben. Die Prinzessin hatte die Gewohnheit, Nachts im Bett zu lesen. Eines Abends ließ sich die Herzogin, um im Bette zu lesen, die Spiritus-Maschine und was zur Chocoboladebereitung nöthig war, vors Bett bringen und wollte, um ihre Kammerfrau zu schonen, die Chocobolade selbst bereiten. Sie scheint indeß während der Lectüre die nöthige Vorsicht aus den Augen gelassen zu haben, denn es fing sich plötzlich die Bettgardinen Feuer und ehe sie zu sich selbst kam, war die hohe Frau von einem Flammenmeer umgeben. Ihr Gemahl war der erste, der sie in Folge ihrer Hilferufe mit eigener Gefahr dem wüthenden Elemente entriß und sie ins Freie in Sicherheit brachte, während das Feuer so rasch um sich griff, daß die Villa nicht mehr gerettet werden konnte, sondern ein Raub der Flammen wurde. Aber auch die für den Augenblick Gerettete erlag schon nach wenigen Tagen den Folgen der Brandwunden, der Erkältung und des Schreckens. Der Herzog zog sich nunmehr ganz nach seinem Schlosse Phantasio zurück, wo er nun über 40 Jahre ein einsames Leben führt.

Ueber die württembergischen Wahlen sind den von uns zugebrachten vorläufigen Notizen noch folgende genauere Daten nachzutragen: Im II. Wahlkreis siegte Reiter mit 9278 St. gegen v. Varnhiller mit 6409 St., im III. Wahlkreis Härle mit 8299 St. gegen v. Fehrenbach mit 3114 St.; Windthorst und Erbgraf v. Neipperg (Centrum) erhielten zusammen 1211, Bebel 163 St.; im VII. Wahlkreis erhielt Fabrikant Stälin 9179 St., Windthorst 263 St.; im VIII. Wahlkreis Freiherr v. Dv 5426, Desterler 243, Windthorst 2725 St.; im IX. Wahlkreis siegte Schwarz mit 7666 St. gegen von Enzberg (Centrum) mit 4961 St. und Kaufm. Teufel (deutsche Partei) mit 484 St.; im XI. Wahlkreis Hofrath v. Bühler mit 6583 St. gegen Strodtbeck mit 4983; im XII. Wahlkreis kommt es in der That zu einer Stichwahl zwischen Fürst Hohenlohe und Karl Mayer, nachdem für Hohenlohe im Ganzen 7535, für Mayer 7351, für Windthorst 3733 St. abgegeben worden sind; im XIV. Wahlkreis erhielt Reg.-Rath Niedert, welcher gewählt ist, 7975 St., Hahnle 6203, Graf Waldburg 1398, Bebel 80 St.; im XV. Wahlkreis Pfarrer Uy in Tomerdingen 9262 Stimmen, Stadtschultheiß Müller in Ehingen 7563 Stimmen. — Von den 15 Gewählten gehörten 7 dem vorigen Reichstag an (v. Bühler, Härle, Frhr. v. Dv, Payer, Schwarz, Stälin, Graf Zeil), 8 treten neu ein, nämlich Graf Adelmann, Erbgraf v. Neipperg, Frhr. v. Neurath, Reimiger, Reiter, Niedert, Uy und Frhr. v. Wöllwarth. — Bei der Stichwahl, die in Stuttgart zwischen dem Candidaten der vereinigten reichstreuen Parteien, Dr. Götz und dem Candidaten der Volkspartei, Rechtsanwalt Schott, vorzunehmen ist, geben die Sozialdemokraten, bei der Stichwahl in Crailsheim zwischen dem Fürsten Hohenlohe u. Karl Mayer die Centrumsleute den Ausschlag, so

daß in beiden Fällen an einem Sieg der Demokraten nicht zu zweifeln ist; dann werden also die Abgeordneten, die Württemberg in den Reichstag schickt, bestehen aus 6 Reichstreuen, 6 Demokraten, 4 Ultramontanen und 1 Wilden (v. Bühler), der aber den Demokraten zugewandt ist. (Z. Chr.)

Der württembergische Militär-Etat. Aus Berlin schreibt man: Der dem Bundesrath vorliegende Etat für das königlich württembergische Reichs-Militär-Contingent beziffert die Einnahme auf 136,438 M. (5664 M. weniger als im Vorjahr.) Die fortdauernden Ausgaben sind angelegt mit 14,627,393 M. (180,049 M. mehr wie bisher). Dieses Mehr setzt sich zusammen aus: Militärintendantur 900 M., Militärjustizverwaltung 1500 M., Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore 120 M., Ingenieurcorps 1188 M., Geldverpfllegung der Truppen 56,612 M., Naturalverpfllegung 102,851 M., Bekleidung und Ausrüstung der Truppen 6357 M., Garnisonsverwaltungs- und Serviswesen 215 M., Verpfllegung der Ersatz- und Reserve-Mannschaft u. 4978 M., Anlauf der Remontepferde 5385 M., Artillerie- und Waffenwesen 6400 M., Wohnungsgeldzuschüsse 4005 M., so daß die eigentlichen Mehrausgaben zusammen 190,511 M. betragen. Indem von letzterer Summe abgeht: 300 M. für das Kriegsministerium, 2500 M. für das Militärmedizinalwesen, 5750 M. für Reisefosten und Tagegelder, und 1912 M. für das Militärgefängnißwesen, zusammen eine Minderausgabe von 10,462 M., ergibt sich die obige Gesamt-Mehrausgabe von 180,049 M. Die einmaligen Ausgaben sind angelegt mit 796,795 M., also 116,552 M. mehr als im vorigen Jahre. Unter den einmaligen Ausgaben befinden sich 225,000 M. für den Neubau eines Kasernements in Ludwigsburg, 330,600 M. für Erwerbung und Herrichtung eines Garnison-Exerzierplatzes bei Ulm, 25,037 M. für Theilnahme einer Kavalleriebrigade an den Uebungen einer preussischen Kavalleriedivision, 68,000 M. zur Erweiterung des Garnisonlazareths Stuttgart durch Anlauf und Einrichtung eines Grundstücks und 64,000 M. zum Neubau von Magazinengebäuden des Artilleriedepots in Ludwigsburg.

Feuerbach, 1. Nov. In dem seit 14 Tagen hier grassirenden Scharlachfieber sind jetzt auch noch die rothen Flecken und die Bräune getreten; in der vergangenen Woche sind allein 26 Kinder gestorben, am Sonntag wurden deren 6 begraben, durchschnittlich täglich 3—7; die Bestürzung und Trauer in den Familien ist sehr groß.

Eßlingen, 31. Okt. Das Mutterchwein des Bäckermeisters Seybold hier hat 22 Junge, 16 männliche und 6 weibliche geworfen. Ein ähnlicher Fall wird wohl noch nicht dagewesen sein.

Brandfälle: In Gschwend O. Gaildorf am 26. Okt. eine Schener; in Bergerhausen O. Biberach am 28. Okt. das Wohn-, Oekonomie- und Wirthschaftsgebäude des Gastgebers Bopp; in Meßingen am 30. Okt. die W. Kinkel'sche Mühle.

Pforzheim, 28. Okt. Vor einigen Wochen ist in einer hies. Bijouteriefabrik durch Einbruch ein bedeutender Diebstahl an Gold und Goldwaaren verübt worden. Der Thätigkeit der Gendarmerie ist es laut „Sch. N.“ nun gelungen, in dem benachbarten württemb. Orte Frialzheim den Thätern auf die Spur zu kommen. Dieselben hatten die gestohlenen Gegenstände eingeschmolzen und den dadurch erhaltenen, etwa 8 Pfund schweren Goldklumpen im Keller vergraben.





...nister  
...adi-  
...olle-  
...inets  
...fien  
...der  
...mit  
...des  
...ner-  
...wolle  
...des  
...ber-  
...nen-  
...ichts  
...gäiße  
...ard  
...land  
...nach  
...talen  
...stiel-  
...erber  
...hrer  
...Ge-  
...richt  
...tune-  
...schen  
...Der  
...lieben  
...amm:  
...fischer  
...75 4  
...-17  
...agen-  
...33 -  
...ement  
...uerel  
...aubte  
...bliger  
...s von  
...gera-  
...Ge-  
...fieren.  
...feine  
...denn  
...Ver-  
...sei-  
...chen,  
...rister-  
...Unter  
...in L.  
...auch  
...ohne  
...Sch.  
...die  
...selig-  
...feiner  
...t bei  
...selbst  
...nutzte  
...liebten  
...g zu  
...drillich  
...s bei  
...wollen  
...Gott-  
...f mit  
...stand,  
...Posten  
...; es  
...nbare  
...en sich  
...und  
...guten  
...tischen  
...Regi-  
...Ver-  
...n das

andere Regiment, durch Nachschub frischer Truppen und so fort completiert, und so kam es, daß auch Gottfried einige derartige Veränderungen durchzu- machen hatte.

Obgleich er nun wiederholt in das heftigste Feuer gekommen war und noch kam, blieb er wie durch ein Wunder verschont, schien für seinen Körper keine Kugel gegossen zu sein, und so war es denn leicht erklärlich, daß er einst, als er sich allzuweit vorge- wagt hatte, von seiner Compagnie abgeschnitten und vom Feinde gefangen gemacht wurde.

Man führte ihn wie eine Siegestrophäe durch Städte, Dörfer, ließ ihm aber durchaus keine schlechte Behandlung zu Theil werden. Bald blieb er in dem einen Orte mehrere Tage, in dem anderen wieder mehrere Wochen in Verwahrung, dann ging die Reise wieder vorwärts von Ort zu Ort, von Hand zu Hand, von Gefängniß zu Gefängniß, bis er eines Tages — Meer vor sich sah und nun nebst anderen Gefangenen eingeschifft wurde. Wir übergehen die Fahrt auf dem Meere und ebenso die Leiden und Freuden, denen unser Freund Gottfried während der Fahrt unterworfen war, constatiren nur, daß er nach vieltägigen Kreuz- und Quersfahrten, für welche ihm keine Erklärung wurde, endlich landete und zwar in — Algier.

Was würde seine Kösel sagen, wenn sie nur hätte ahnen können, daß er nicht mehr in Europa, sondern in Afrika war, in dem Erdtheile, der ihnen nur aus der Schulzeit als ein sehr heißer bekannt war, in dem die Sonne senkrecht auf den Scheitel brennt, in welchem stolze Beduinen wohnen und Nomadenhöfe hausen und in dem noch die ganz große Wüste liegt, welche schon Tausende von Menschen und Thieren verschlungen hat?

Das mochten Gottfrieds Gedanken gewesen sein, als er das fremde Land betrat. Er schaute ringsum und sah von alledem nichts. Anstatt stolzer Beduinen, von denen er sich einen sehr hohen Begriff machte, sah er in lange, weitbäuschige Felsen gehüllte Gestalten träge dahin ziehen oder auf den am Kai befindlichen Bänken herumlungern, andere Faulenzer wieder die mit den Schiffen ankommenden Fremden anbetteln. Das konnten doch unmöglich die stolzen Beduinen sein, von welchen der Lehrer einstens gelehrt hatte?! — Von einer Wüste sah er nicht eine Spur; im Gegentheil ringsum weithin sichtbar blühende Ort- schaften, eine üppige Vegetation, wie sie nach seinen Begriffen im Paradiese nicht herrlicher, reizvoller ge- dacht werden konnte.

Da plötzlich bogen seine Begleiter rechts ab und schlugen die Richtung nach einer sich scheinbar weit ausdehnenden ländlichen Gegend ein. Näher ange- kommen bot sich ein wunderbar herrlicher Anblick dar. Wie eingezaubert lag da ein weites Stück Land, aus dessen fruchtbarem Boden das saftigste Grün üppig emporwucherte, — alles schien dem Gottfried so fremd- artig, — in kleinen Entfernungen von einander zahl- reiche und duftende Früchte tragende Bäume, die prächt- lichen Orangen; dazwischen wieder reizend und zierlich angelegte Blumenbeete, mit überschwengliche Gerüche ausströmenden Blumen bedeckt.

Hier in so herrlicher Natur, da wo so reicher Gottessegens, konnte es unmöglich nur böse, da mußte es auch gute Menschen geben. Solche und ähnliche Gedanken besetzten unseren deutschen Krieger, und er sollte nicht ganz enttäuscht werden.

Entlang einer imposanten Bambusallee und in kühlendem Schatten derselben gelangten seine Begleiter mit ihm vor den Eingang eines aus harten Steinen erbauten würfelförmigen Hauses. In dieses eingetre- ten, wurden sie von einem hochgewachsenen Manne mit dunkelfarbigen Gesicht, das aber einen recht leut- seligen gutmüthigen Ausdruck zeigte, empfangen. Der- selbe bot Gottfried Speise und Trank, bestehend aus gerösteten Fleischstücken, welche außerordentlich saftig waren, aus ganz besonders schmackhaftem Weißbrod und feurigem, stärkendem Weine.

Seit langer Zeit hatte Gottfried, der sich bei allen Strapazen einer ganz vorzüglichen Gesundheit erfreute, nicht so gut und kräftig gegessen und getrun- ken. Den Umständen angemessen fühlte er sich wohl zufrieden, war es doch besser, hier zu sein als im feuchten Gefängniß hinter starken Eisengittern sitzen und wohl gar schwachen zu müssen bis zum Ende des Krieges, welches allen Kriegsgefangenen in so- wohl freien als auch mehr gebundenen und weniger angenehmen Verhältnissen die ganze volle Freiheit wiedergeben mußte, die Gottfried, wie er sich ausmalte,

zur sofortigen Heimkehr in seine liebe Heimath, zu seiner herzigen Gattin verwenden wollte. —

Wochen, ja Monate vergingen. Gottfried hatte sich in seinen neuen Verhältnissen, die ihm fast seine ganze Freiheit ließen, ziemlich zurecht gefunden, ja in dieselben ganz gut eingelebt, wünschte er nur, da es hier nach seiner Ansicht sowohl seiner Kösel, als auch seines Hauses und Hofes wegen für ihn kein ewiges Sein gab, recht bald den Friedensschluß zwischen den Krieg führenden Mächten herbei. Dieser kam wohl, aber nicht so in Wirklichkeit die Freiheit für Gottfried.

Der Herr der Besetzung, in dessen Land- und Gartenwirtschaft Gottfried arbeitete und für welche er sich außerordentlich nützlich gezeigt hatte, dann die Gattin des Hausherrn und deren lebenswürdige Tochter, eine dunkelfarbige Schönheit, ließen durch vereinte Bitten nicht nach, den neuen weißen Freund zu nöthigen, ja in herzlichster Freundschaft förmlich zu zwingen, seinen Aufenthalt im fremden Lande in ihrem trauten Kreise zu verlängern.

Eine derartige Situation hätte mit der Zeit wohl gar das Herz eines so treuen, braven Gatten, wie es Gottfried war, brechen müssen. So durfte es unmöglich fortbauern! — Was mußte seine Kösel, was konnten die Leute in seiner Heimath von ihm denken, von seinem Charakter halten! — Oder konnte man wohl nicht gar annehmen, er sei im Kriege ge- fallen oder sonst wie umgekommen? — Und wie sol- genschwer konnte eine solche Annahme für ihn wer- den? — Die Phantasie zauberte noch alle nur denk- baren Bilder hervor, welche sein Hirn auf das schrecklichste marterten, so daß er eines Tages nach vollbrachtem Tagewerk seiner Umgebung offenbarte, er wolle wenigstens seiner Frau, seiner geliebten Kösel, welche um ihn jedenfalls sehr besorgt sei, schreiben, daß er gesund sei, daß er bald zurückkehren werde und zugleich auch die ungefähre Zeit seiner Rückreise mit angeben. In Ausführung dieses Vorsatzes wurde er nicht nur ermuntert, sondern auch unter- stützt, denn der alte Hausherr, sein „Freund,“ be- sorgte den Brief an „Kösel Sch. in F. . . . bei L. . . . in Deutschland“ persönlich zur Weiterbeför- derung. — Gottfried hoffte nun sehnsüchtig auf An- wort von seiner Kösel und wartete darüber ein, zwei, sogar drei Monate, indeß es kam keine. —

Gottfried war vor Betrübniß außer sich. — Sollte seine geliebte Frau, die ihm so theuer war, nicht mehr unter den Lebenden sein, — ja das war doch auch nicht möglich, denn in diesem Falle hätte sein Brief als unbestellbar doch wieder zurückkommen müssen, oder sollte der Brief wohl gar verloren ge- gangen sein? Das war nach Gottfrieds Begriffen schon eher möglich! — Derselbe beschloß daher, seiner Kösel einen zweiten Brief zu schreiben und abzufer- den, da seine Frau, wenn er noch länger im fremden Lande weilte, schließlich wohl gar berechtigt war, ihn als „tobt“ zu betrauern. — Wieder ging Gottfrieds Liebesbotschaft an seine Frau denselben Weg, wie die erste; wieder wartete Gottfried nicht nur drei, sondern fünf Monate auf Antwort, abermals vergeblich, indeß auch sein zweiter Brief kam nicht zurück.

Was sollte jetzt Gottfried denken?! Es regten sich in ihm Zweifel gegen seine afrikanischen Freunde; wieder rief es auch in ihm: das ist nicht möglich, daß diese dich betrügen!

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Die Bereitung des Thees. In der Bereitung des Thees wird vielfach gefehlt und man erhält statt des aromatischen belebenden Trankes einen flauen, geruchslosen Absud, der neben seinem schlechten Geschmack noch nervenaufregend wirkt und der Gesundheit schädlich ist. Die Theekanne ist am besten aus Metall; man thue einige Theelöffel voll Thee hinein, gieße 2—3 Tassen kochendes Wasser darauf, lege den Deckel auf und stelle sie auf den offenen Theekessel, der mit kochendem Wasser gefüllt über einer brennenden Lampe steht. Nach 5—7 Minuten gieße man soviel heißes Wasser in die Theekanne, wie zum Gebrauch nöthig ist. Vor je- dem neuen Aufguss gibt man einige Löffel Thee- blätter hinzu. Der Thee darf ebenso wie der Kaffee nicht zum Kochen kommen. Der Thee ist kein bloßes Luxusgetränk, sondern ein wirkliches Nahrungsmittel und bei manchem Unwohlsein, namentlich bei ner- vösem Kopfschmerz von wohlthuender Wirkung. Man hat eine schwarze und eine grüne Sorte von Thee.

Letztere ist von aufregender Wirkung, während der schwarze Thee eine allgemeine Erregung des Orga- nismus hervorruft und selbst bei solchen Naturen von wohlthätiger Wirkung ist, die an einem schwachen Magen leiden. Beiläufig erwähnt, der Thee ist ein Lieblingsgetränk der Russen und wird so viel genossen, daß ein Sprichwort sagt: wenn zwei Russen Thee trinken, hat ein Dritter fortwährend Wasser herbeizutragen.

— Bei Verbrennungen u. Verbrühungen lindert nichts so schnell den Schmerz, als das Auf- legen von Eiweiß. Es ist besser als Kolloidium, das zu demselben Zweck viel empfohlen wird, und viele andere Mittel, und besitzt zugleich den Vorzug, daß es immer zur Hand ist. Hauptbedingung aber ist dabei, daß es möglichst frisch, d. h. vollständig geruchlos sei.

— Zu einem berühmten Arzte in New-York ka- men in wenigen Tagen 10 junge Damen und klagten über unbegreifliche Schmerzen im Rücken und in den Hüften, das Gehen werde ihnen schwer u. s. w. Alle schienen ferngesund und waren aus gesunden Familien und dennoch schien das Rückenmark ange- griffen. Der Arzt verschrieb das und jenes, nichts half, endlich kam er auf den Grund: die Damen trugen sämmtlich Stöckelschuhe und nachdem sie acht Tage lang andere Schuhe getragen, verschwanden die Schmerzen.

— Das Stärkste, was uns in der an Abge- schmacktheiten so reichen Reclameliteratur vorgekommen, ist das „Glücks- und Gesundheits-Portemonnaie“, das als neuester Industrie-Artikel der Welt Verfeinerung von allen Gebrechen und Schmer- zen verspricht. Diese von den größten Autoritäten anerkannten Portemonnaies, welche ein bisher un- übertroffenes Schutz- und Heilmittel gegen Rheu- matismus, Schwindel, Hypochondrie, Lähmungen u. ähnliche chronische Leiden bilden, haben sich derartig bewährt und so wunderbare Wirkungen hervorge- bracht, daß sie in kurzer Zeit eine schnelle Verbrei- tung über die ganze Welt gefunden haben.“ Und aus welchem Material ist dies wunderbare Porte- monnaie gearbeitet? Aus einfachem Hunde- und Seehundsleder, das aber infolge einer „chemischen Präparation“ die geheimnißvollen Kräfte erhalten hat, die ihm nachgerühmt werden.

— Kataster Gegenbeweis. In Paris er- eignete sich kürzlich vor dem Zuchtpolizeigerichte fol- gende ergötzliche Scene: Ein Mann war angeklagt, eine Hofe gestohlen zu haben; der Richter spricht ihn wegen mangelnder Beweise frei. Trotzdem ver- harrt jener unbeweglich auf der Anklagebank. Sein Verteidiger machte ihn darauf aufmerksam, daß er frei sei; er blieb aber sitzen — schon ist der Saal zum größten Theil leer. Unwillig fragt ihn sein Verteidiger, weswegen er nicht gehe. Nun beugte sich der eben Freigesprochene zum Ohr desselben u. sagte mit leiser Stimme: „Bevor die Zeugen sich entfernt haben, kann ich nicht gehen. — „Warum denn nicht?“ — „Ich habe die gestohlene Hofe an!“

— Merkwürdiges Protokoll. In der Sitzung des Frankfurter Amtsgerichts war ein Schiedsmann vom Amts- richter zur Auskunftsertheilung geladen worden, weil er in einem Protokoll über eine stattgehabte Sühneverhandlung ge- schrieben hatte: „Beide Parteien waren erschienen, doch war der Sühneversuch erfolglos, weil der Beklagte ausgeblieben sei.“

Ein Journal, das in unserer wechselvollen Zeit seine Leser dauernd an sich zu fesseln weiß, ist die „**Illustrirte Welt**“ (Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt, vormals Edu- ard Hallberger, in Stuttgart), deren neuestes Heft und eben zugeht. Welch reichen und abwechslungsreichen Text und künstlerischen Schmuck dieses wieder bringt, zeigt am besten der nachstehende Inhalt: Das Gold des Orion. Roman von H. Rosenthal-Bonin. (M. 3.) — Der Irenarzt. Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen. (Mit 2 Ill.) — Der geheimnißvolle Rathgeber. Humoreske von Gust. Böder. — In lustiger Gesellschaft. (Mit Illust. nach einem Gemälde von F. Schleginger.) — Zur Geschichte der Postkarte. — Bilder von Danzig. (Mit 3 Ill. nach Original- zeichnungen von G. Theuerkau.) — Die letzten Rosen. (Mit Ill.) — Ahnungslos. (Mit Ill. nach einem Gemälde von J. F. Millais.) — Das Hallali des Eberjägers. (M. 3.) — Nach einer Zeichnung von Bellecroix. — Das Pavidlo- lochen. Von E. M. B. (M. 3.) — Nach einer Originalzeich- nung v. L. Jadin. — Die Prozeßion der Bräute in St. Peter zu Rom. (Mit Ill.) — Die Tajo-Bräute bei Ronda. (Mit Ill. nach einer Zeichnung v. Gebrian.) — Aus allen Gebieten: Der Schimmel in Weinsäffern. Baumwollsamensöl. Rezepte. — Aus Natur und Leben: Zur Heizung und Ventila- tion. — Allerhand schwarze Kunst und Ull aus dem Circus. (M. 3.) — Nach Skizzen von Max Scholz. — Dumoristische Blätter. — Bilderräthsel. — Schach u. s. w. Preis für das Heft **nur 30 Pfennig**, pro Quartal nur **1. 95**. Alle Buchhandlungen oder deren Agenten und alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.



Altenstaig Stadt.  
**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

Am Mittwoch den 9. November, Vormitt. 11 Uhr, kommen auf hiesigem Rathhaus aus den Stadtwaldungen Brandhalde, Hafnerwald, Geiselkamm, Markhalde und Langenberg zum Verkauf:  
217 Stüd Lang- und Klostholz mit 145,7 Fm.,  
101 Km. tann. Prügel,  
62 Km. tann. Anbruchholz.

Wildberg.  
**Auktion.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verst. Kameralverwalters Colb hier kommt nachstehende Fahrniß am Dienstag den 8. November d. J., von Vormittags 8 Uhr an, im Kameralamtsgelände gegen baare Bezahlung zum Verkauf, und zwar:  
2 silb. Cylinderuhren, Bücher, worunter viele Musikalien, Mannsleider, Leibweitzzeug, Schreinwerk, worunter 1 Harmonium, Fah- und Handgeschirre und allerlei Hausrath.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.  
Den 1. November 1881.  
Waisengericht.  
Vorstand Rutschler.

Nagold.  
**1300 Mark**  
1000 können gegen genügende Sicherheit von einem hiesigen Privatmann sogleich erhoben werden.  
Zu erfragen bei  
der Redaktion.

Nagold.  
**2000 Mark**  
werden auf Martini gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht — von wem? jagt  
die Redaktion.

Nagold.  
Ein noch neuer  
**Branntweinhafen,**  
ungefähr 8 Fm haltend, mit Dahlen und Cylinder nebst Kühlstande zu erfragen bei  
der Redaktion.

Nagold.  
**Ein Bierbrauer**  
im Alter von 18—20 Jahren, der gute Lehrzeit durchgemacht hat, kann sogleich eintreten; wo? jagt  
die Redaktion.

Nagold.  
Mehrere doppelt gesicherte  
**Pfandscheine**  
werden gegen baar zu cediren gesucht.  
Schriftliche Anträge übernimmt  
die Redaktion.

Nagold.  
Ein freundliches  
**Zimmer**  
mit oder ohne Möbel vermiethet an einen soliden Herrn — wer? jagt  
die Redaktion.

Donnerstag den 3. Nov. ist  
**Rechtsanwalt Hailer**  
von Vormittags 10 Uhr an in der Post in Nagold zu sprechen.

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**  
**Veraffordirung von Bahnunterhaltungsarbeiten pro 1882.**

In Folge höherer Weisung werden die Bahnunterhaltungsarbeiten pro 1882, und zwar:  
der Strecke Weil der Stadt—Althengstett im Betrag von ca. 4000 M  
" " Althengstett—Calw " " " " 4500 "  
" " Calw—Wildberg " " " " 3000 "  
" " Wildberg—Gündringen " " " " 4000 "  
" " Gündringen—Eutingen " " " " 3500 "  
" " Eutingen—Horb " " " " 2000 "

in Wege der schriftlichen Submission vergeben, und werden daher Liebhaber zu diesen Arbeiten ersucht, ihre Angebote schriftlich, versiegelt, mit den nöthigen Zeugnissen versehen und in Procenten der Normalpreise ausgedrückt bis zum 12. November, Abends 6 Uhr, auf dem Bauamtsbureau hier, auf welchem bis zu diesem Termin das neue Bedingniß und Preislistenheft zur Einsichtnahme aufgelegt, abzugeben.  
Calw, den 1. November 1881.

Kgl. Betriebsbureau.  
Kraus.

Calw.  
**Ergebniß der Reichstagswahl im VII. Württemb. Wahlkreis.**  
Die am 27. d. Mts. vollzogene Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag im VII. Württemb. Wahlkreis hat das nachstehende Ergebnis geliefert:

Oberamts-Bezirk.	Zahl der Stimmberechtigten.	Abgestimmt haben.	Giltige Stimmen.	Hievon fielen auf		Ungiltige Stimmen.
				Julius Stälin in Calw.	andere Personen	
Calw	5003	2591	2571	2539	32	20
Herrenberg	4748	2195	2192	2012	180	3
Nagold	4881	2335	2330	2233	97	5
Neuenbürg	4773	2585	2556	2493	63	29
	19405	9706	9649	9277	372	57

Hiernach ist Herr Commerzienrath Julius Stälin, Fabrikant in Calw, als gewählt verkündigt worden.  
Den 31. October 1881.

Wahlkommissär:  
Oberamtmann Flaxland.

Nagold.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zu der am  
**Samstag den 5. November d. J.**  
im Gasthof zur Sonne (Post)  
stattfindenden Hochzeitsfeier meines Adoptivsohnes  
**Stephan Schaible mit Bertha Kiehle aus Memmingen**  
erlaube ich mir hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen.  
**Johs. Schuon,**  
Wollwaarenfabrikant.

**Glycerin-Honig-Seife.**  
Lieblich von Geruch. Wohlthätig für die Haut.  
Diese Seife, aus ganz reinem Glycerin und Fett bereitet, ist das vorzüglichste Mittel zur Verschönerung und Conservirung des Teints, sowie gegen spröde, aufgeprungene und krankhafte Haut. Sie beseitigt alle Sommerprossen, Hautausschläge, zu starke Röthe der Haut und verleiht derselben überhaupt die größte Zartheit und klare Weiße. Durch ihren hohen Glyceringehalt ist dieselbe vollständig neutral und enthält keine Spur mehr der geringsten Schärfe, deßhalb allen anderen Toiletteseifen vorzuziehen.  
Fabrik von **H. V. Seysslag, Augsburg.**  
Alleinige Niederlage bei  
**G. W. Zaiser in Nagold.**

**Die Zähne und das Zahnfleisch**  
werden nach tausendfältigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Consumenten durch Dr. Sain-de-Boutemard's aromatische Zahn-Pasta am bequemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder üble Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische ertheilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constaturung der wahrhaften Nützlichkeit dieses geliebten Präparats, und während der Preis eines, zum mehrmonatlichen Gebrauch ausreichenden Päckchens unverändert auf 60 s festgestellt ist, befindet sich in Nagold der Alleinverkauf fortgesetzt bei  
**G. W. Zaiser.**

Zietshausen.  
**Dankfagung.**  
Die Feuerversicherung Helvetia hat mir für die beim letzten Brandfalle erlittenen Inventarverluste und Beschädigungen in so prompter Weise Entschädigung geleistet, daß ich ihr hierfür herzlichsten Dank sage und diese gemeinnützige Anstalt jedermann bestens empfehle.  
J. G. Naaf.

Wildberg.  
**Bieh-Verkauf.**  
Am hiesigen Markt den 4. d., Vormittags 10 Uhr, verkaufe ich 2 trüchtige Kühe, Rothscheden, sowie ein Kalbe, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
Jakob Reichert, Defonon.

**Saatmann's Hausmittel.**

Wildberg.  
**Liqueur-Empfehlung.**  
Mein reichhaltiges Lager aller Sorten Liqueure bringe zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung und mache ein geehres Publikum besonders darauf aufmerksam.  
**Ad. Köhler, Conditior.**  
Nagold.

fst. marin. Russ. Kronsardinen, Ostsee-Delicatess-Märinge, Holl. Sardellen, la holl. Vollhäringe empfiehlt  
Heint. Gauß.

Nagold.  
**Schöne Bettfedern (Landrupf)**  
zu billigem Preise empfiehlt  
Schwarz, Weber.

Rohrdorf.  
Unterzeichneter hat circa 6 Wagen **Holz zu zerkleinern;**  
Liebhaber wollen sich in Walde melden bei  
J. Kempf, Müller.

Obhausen.  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die unsere liebe Frau und Mutter während ihres schmerzlichen Krankenlagers erfahren durfte, sowie für die ehrende Leichenbegleitung, den erhebenden Gesang des verehrl. Gesangsvereins und zahlreichen Blumen-spenden sagen hiermit unsern innigsten Dank  
**Fr. Mast, Werkmeister,**  
mit seinen 3 Söhnen und 2 Töchtern.

Dem Hrn. P. W. zu ihrem Abschied ein **herzliches Lebewohl!**